[s.n.]

Autor(en): **Flaubert, Gustave**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **23 (1940)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-409080

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZÜRICH, 1. Juli 1940. DER Nr. 7 - 23. Jahrgang.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion: Transitfach 541 Bern

Die Menschen sind den Läusen näher als den Göttern.
Roda Roda.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof.Postch. VIII. 26 074.

INHALT: Das Almosen. — Ueber die geistige Struktur des heutigen Durchschnittsmenschen. (Fortsetzung.) — Alles schon dagewesen! — Die christl. Kirche und die Schlangen. — Gesungbeter und Christian Science. — Ortsgruppen.— Feuilleton: Es ist köstlich zu wissen. — Verschiedenes,

Das Almosen.

Siebenfach sind die Werke der Barmherzigkeit: Hungernde speisen, Durstige tränken, Nackte bekleiden, Fremde beherbergen, Kranke besuchen, Gefangene trösten, Tote begraben. Wo, wenn nicht in der unsern, «der besten der möglichen Welten» — wie Leibniz meinte — wäre mehr Gelegenheit geboten, die Barmherzigkeit in siebenfacher Weise zu betätigen? Vor kurzem veröffentlichte die Presse einen Aufruf des Internationalen Roten Kreuzes, aus dem hervorgeht, dass der am 10. Mai mit aller Heftigkeit entbrannte Krieg bereits über 5 Millionen Menschen entwurzelt hat. Heute ist die Zahl der Flüchtlinge um ein Mehrfaches grösser. Millionen Menschen fliehen vor den Greueln des Krieges in ein dunkles Nichts!

Dieser Flüchtlingsstrom, der sich durch die Frühlingslandschaft Frankreichs wälzt, ist grösser als die Gesamtbevölkerung der Schweiz. Mannigfache Hilfe von Seiten derjenigen, die bisher von den Grauen des Krieges verschont geblieben sind, tut not, also auch von uns Schweizern. Wir zweifeln denn auch nicht, dass das Schweizervolk diesen Hilferuf des Roten Kreuzes erhört und zur Linderung des grössten Elendes beiträgt, was in seinen Kräften steht. Auch wir Freidenker werden nicht abseits stehen, eingedenk des grossen Vorbildes, das wir im Freidenker Fridtjof Nansen haben, der im letzten Weltkrieg zum Segen von Millionen gewirkt hat. Wenn wir es ihm, dem grossen Nansen, auch nicht gleichtun können, so werden wir doch im Kleinen das tun, was wir vermögen. Es ist primitive Menschenpflicht, diese grauenhafte Not, die wir glücklicherweise bisher nur vom Hören-Sagen kennen, zu lindern.

Neben dieser primitiven Menschenpflicht gibt es aber noch eine andere Pflicht, von der uns keine Barmherzigkeit entbindet: die geistige Pflicht, über die Ursachen dieser Leiden, deren die Welt heute voll ist, nachzudenken. Wer dem durch den Krieg geschaffenen Elend steuern will durch blosse Gaben der Barmherzigkeit, durch Almosen, ohne sich aber geistig mit der Frage nach dem Warum und Wozu abzugeben, der gleicht etwa jenem Einfältigen, der das Korn in einen nahtlosen Sack scheffelt. Wer hinter all diesem grauenhaften Geschehen und namenlosen Elend nichts weiter sieht, als eine Strafe Gottes oder eine Bösartigkeit Hitlers, dem ist allerdings nicht zu helfen. An dieser Sorte des homo sapiens wird auch ein zweiter Weltkrieg ohne den Dämmer einer Erkenntnis vorübergehen. Wer das Heil der Welt von Barmherzigkeiten und Almosen erwartet, der verdient kein besseres Los, als dass auch er früher oder später an sich selbst erfährt, wie die gepriesenen Barmherzigkeiten schmecken.

Wozu wurden die vielen Millionen Opfer an Menschenleben im letzten Weltkrieg gebracht? Angesichts der heutigen Tatsachen wohl nur dazu, damit die Rüstungsindustrie sich bereichern konnte. Aber die Schuld fällt nicht alleine auf die Rüstungsindustriellen. Ein Volk, das eine Rüstungsindustrie zulässt, muss gewärtig sein, dass diese Industrie gelegentlich für Absatz, d. h. für einen Krieg, besorgt ist. Die Armut und der Tod der Vielen, sie erhöhen die Bankkonten und den Einfluss der Wenigen. Der Einzelne, das Volk, dessen Reichtum nicht nur in der materiellen, sondern vor allem in der geistigen Armut besteht, hat nichts gelernt, solange sein Trost über verlorenes Leben und zerstörtes Gut der fatalistische Glaube an das Schicksal oder an Gottes unerforschlichen Ratschluss bleibt. Dumpf und stumpf nehmen die Menschen hin, was ihnen von Interessenten, die sich frevelhaft mit einem Gott identifizieren, diktiert wird. Gottes unerforschlicher Ratschluss findet einen ganz erforschlichen Niederschlag in den Bankbüchern!

Wir bezweifeln allen Ernstes, dass der moderne, totale Krieg, die Menschen endlich von der Sinnlosigkeit kriegerischer Unternehmen zu überzeugen vermag. Wir haben gute Gründe zu dieser Annahme, denn um zu dieser Erkenntnis zu gelangen, bedarf es mehr als einer gelegentlichen Anstrengung im Sinne der siebenfachen Barmherzigkeit. Es bedarf darüber hinaus einer geistig-sittlichen Bemühung, um zu verhüten, dass es überhaupt Hungernde, Dürstende, Nackte, Fremde und Gefangene gibt. Die sieben Barmherzigkeiten müssen durch eine gerechtere Weltordnung abgebaut werden auf zwei — nicht Barmherzigkeiten —, sondern Menschlichkeiten, die naturbedingt sind, d. h. auf die Menschlichkeit gegenüber den Kranken, die zu pflegen, und gegenüber den Toten, sie zu begraben sind. Weg mit diesen widrigen Barmherzigkeiten, mit diesen Almosen. Wir halten es durchaus mit Friedrich Nietzsche, der in seinem Zarathustra sagt: Wahrlich, ich mag sie nicht, die Barmherzigen, die selig sind in ihrem Mitleiden: zu sehr gebricht es ihnen an Scham.

Wohlverstanden, wir predigen weder die Hartherzigkeit, noch die Lieblosigkeit, noch die Gefühllosigkeit, wie es uns kirchliche Kreise nachreden. Wir besitzen im Gegenteil so viel Liebe und Gefühl zum Menschen, dieser geplagten Kreatur, dass wir uns, unbekümmert um Verruf und Anfeindung, mit aller Energie jeder Ausbeutung von Gefühlen zugunsten von Dunkelmännern und Beutemachern widersetzen. Wir bekämpfen die absichtliche und systematische Irreleitung von Gefühlen und an sich edlen Regungen zu egoistischen Zwecken